

## LWL-KS-Newsletter

10. Jahrgang / Nr. 1  
Januar 2012

### Inhalt

- **Nachrichten aus der LWL-Koordinationsstelle Sucht** 1  

Ministerin bekräftigt: Suchthilfe genießt hohe Priorität | Forum Sucht: Gesundheitskonferenz zu lokaler Alkoholpolitik | Mathias Speich verstärkt „Beratung und Service“ | „Eltern.aktiv“ zu Ende: Birgit Kühne wurde verabschiedet | Termine für neue Sucht-Weiterbildungen in diesem Jahr | Weitere Zusatzqualifikation Sozial-/Suchttherapie startet | Erster Zertifikatskurs bereits komplett ausgebucht | LWL-KS startet mit viel Schwung ins neue Bildungsjahr
  
- **Nachrichten aus Westfalen-Lippe** 7  

Dr. Meinolf Noelker neuer LWL-Gesundheitsdezernent | Neues Projekt: Familien mit psychisch kranken Eltern stärken | LWL-Klinik Dortmund: neuer Ärztlicher Direktor | Dortmunder Alkoholkonsumraum hat zu Jahresbeginn eröffnet | Münsters Polizeipräsident fordert „rationale Drogenpolitik“ | Salus-Klinik Castrop-Rauxel hat Betrieb aufgenommen
  
- **Sucht- und drogenpolitische Nachrichten aus NRW, Bund, Ausland** 10  

Zahl der Sucht-Behandlungen in NRW gestiegen | Kostensatz für ambulante Rehabilitation Sucht gestiegen | Landeskoordinierungsstelle Frauen und Sucht wieder da | CDU NRW für begrenzte Alkoholverbote im öffentlichen Raum | Landeskoordination Integration formuliert Gender-Positionen | „Alkoholspiegel“ zu medizinischen Risiken des Rauschtrinkens | Weniger Kinder, mehr Jugendliche mit Alkoholvergiftungen | Hinweise auf weniger Drogenopfer im Südwesten und in Berlin | 200 Millionen Menschen nehmen illegale Drogen | Bundesregierung schärft Blick auf ältere Suchtkranke | Bundeskanzlerin betont hohes Sucht-Potenzial von Cannabis | Bundesregierung hält Strafrecht für „generalpräventiv“ | Experten für Oppositions-Initiativen für Präventionsgesetz | Mehr als heißer Dampf: Ärger für die E-Zigarette | Datenbank zeigt Geldspielautomaten in Hessen | Sozialminister: HLS ist unverzichtbares Kompetenzzentrum
  
- **Ankündigungen und Veröffentlichungen** 19  

Männer in der Therapie: Noch Plätze frei bei Tagung in Köln | Beispiele guter Praxis für die Substitutionstherapie | Neue Klinik schlägt Brücke zwischen Altersgruppen | DHS-Kuratorium fordert Alternativen für fehlendes Medikament | Positionen zu problematischer Internet- und Mediennutzung | Internet-Verzeichnis zur Drogenhilfe im Nachbarland | Impressum

**Die in diesem Newsletter enthaltenen Internet-Links können angeklickt werden. Es öffnet sich dann der Internet-Browser und zeigt die entsprechende Seite an. Dazu muss eine Verbindung mit dem Internet bestehen.**



Für die Menschen.  
Für Westfalen-Lippe.

## Ministerin bekräftigt: Suchthilfe genießt hohe Priorität

**Münster** ▪ Die nordrhein-westfälische Gesundheitsministerin Barbara Steffens war prominente Referentin der 29. Jahrestagung der LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) am 1. Dezember 2011 im LWL-Landeshaus in Münster. „Von den Besten lernen - Aktuelle Herausforderungen und ihre Antworten in der Suchthilfe“ war das Motto der Tagung. 140 Experten aus dem Suchthilfesystem interessierten sich dafür und wurden von LWL-Direktor Dr. Wolfgang Kirsch begrüßt.

Die Landesministerin skizzierte anschließend die neuen Grundsätze der Landessuchtpolitik. Hierbei legte sie Wert auf eine realitätsnahe zielgruppenspezifische Suchtprävention und Beratung. Diese müsse sich an der Lebenswelt der Betroffenen orientieren und nicht an einer Wunschvorstellung der Gesellschaft. Eine drogenfreie Gesellschaft werde es vermutlich nie geben, so Steffens. Die Gesundheitsministerin setzte ihre Prioritäten auf die „Alltagsdrogen“ Alkohol, Medikamente und Tabak. Dabei betonte sie, dass ihr eine bessere Umsetzung des Nichtraucherschutzes sehr am Herzen liege. Eine neue Initiative zur Verbesserung des Nichtraucherschutzes solle 2012 gestartet werden.

Kritisch äußerte sich Steffens zu den immer noch nicht ausreichenden geschlechterspezifischen Angeboten. Bedarf gebe es auch für weitere Angebote für Ältere und Menschen mit Migrationsgeschichte. Deutlich machte sie, dass trotz knapper Ressourcen das Thema Sucht eine hohe Priorität in der Landespolitik genieße. Als Beispiel nannte sie die Wiedereinrichtung der Landeskoordinierungsstelle Frauen und Sucht „Bella Donna“.

Alle weiteren Referenten des Tages vertraten die Ansicht, dass zu Zeiten knapper Kassen jeder den Blick über den Tellerrand wagen müsse. Diesem Zweck diene der zweite Teil der Tagung. Hier wurden erfolgreiche Projekte aus unterschiedlichen Bereichen der Suchtarbeit vorgestellt. Deutlich wurde: Das Rad muss nicht jedes Mal neu erfunden werden.

### Infolinks

Die Folienvorträge finden Sie in unserem Veranstaltungsarchiv:  
[http://www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl\\_ks/Bildungsangebote/veranstaltungsarchiv](http://www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl_ks/Bildungsangebote/veranstaltungsarchiv)

Die Pressemitteilung der Landesregierung NRW zur Rede von Barbara Steffens bei der LWL-KS finden Sie unter folgendem Link:  
<http://www.nrw.de/landesregierung/ministerin-steffens-suchtprobleme-sind-weitverbreitet-11970/>

Beachten Sie zur Wiedereinrichtung der Landeskoordinierungsstelle Frauen und Sucht auch den folgenden Bericht in diesem LWL-KS-Newsletter:  
[Landeskoordinierungsstelle Frauen und Sucht wieder da](#)

## Forum Sucht: Gesundheitskonferenz zu lokaler Alkoholpolitik

**Münster** ▪ „Jugendliche im Vollrausch – mehr Prävention wagen“ ist der Titel des neuen, 43. Bandes der Veröffentlichungsreihe „Forum Sucht“. Die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) stellt damit die Dokumentation der 8. Kreisgesundheitskonferenz des Kreises Unna in Kamen in gedruckter Form zur Verfügung.

Die Konferenz im Kreis Unna war ein Element auf dem Weg zu einem abgestimmten kommunalen Maßnahmenplan zur Alkoholprävention im Kreis. Die LWL-KS unterstützt interessierte Kommunen im Rahmen des Projektes „Lokale Alkoholpolitik“ beim Aufbau von auf die örtlichen Gegebenheiten abgestimmten lokalen Präventionsnetzwerken. Gestartet im Juli 2011 wird das Projekt bis zum Ende dieses Jahres dauern.

Der Dokumentationsband enthält nun unter anderem die abschließende Entschließung der Kreisgesundheitskonferenz, Protokolle der Gesprächsrunde über eine neue kommunale Präventionsstrategie, natürlich aber auch die Vorträge. Einführende Informationen zum Thema lieferte beispielsweise Prof. Dr. Petra Kolp von der Universität Bielefeld. Beispiele guter Praxis gab es mit Vorträgen über das Projekt „HaLt“, „Kommal klar“, „Eltern.aktiv“ und „Voll ist out“.

### Infolinks

---

Alle herunterladbaren Bände der Reihe „Forum Sucht“ – natürlich auch den Band 43 mit der Dokumentation der 8. Kreisgesundheitskonferenz Unna – finden Sie auf der folgende Seite in unserem Internetangebot:  
<http://goo.gl/dHd9z>

Bestellungen gedruckter Exemplare des Dokumentationsbandes nimmt Jörg Körner (Tel.: 0251 591-5538) entgegen.  
[joerg.koerner@lwl.org](mailto:joerg.koerner@lwl.org)

## Mathias Speich verstärkt „Beratung und Service“

**Münster** ▪ Seit dem 1. Dezember 2011 arbeitet Mathias Speich als neuer Fachberater der LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) im Bereich „Beratung und Service“. In dieser Funktion ist er auch in die Redaktion des LWL-KS-Newsletters eingebunden.

Bevor Mathias Speich zur LWL-KS stieß, war er seit dem Jahr 2000 als Berater und Präventionsfachkraft in der Drogenberatungsstelle für den Kreis Minden-Lübbecke tätig. Zusätzlich engagierte er sich in überregionalen Gremien und war Mitglied des Sprecherrates der Prophylaxefachkräfte NRW. Mathias Speich ist Dipl.-Sozialpädagoge und Master of Public Health und wohnt in Bielefeld.

### Infolink

---

Sie erreichen Mathias Speich für alle Fragen rund um den Bereich „Beratung und Service“ der LWL-KS unter folgenden Kontaktdaten:

Tel.: 0251 591-3268  
Fax: 0251 591-5484  
[mathias.speich@lwl.org](mailto:mathias.speich@lwl.org)

## „Eltern.aktiv“ zu Ende: Birgit Kühne wurde verabschiedet

**Münster** ▪ Mit Abschluss des Projekts „Eltern.aktiv – Pro-aktive Elternarbeit in der ambulanten Suchthilfe und im erzieherischen Jugendschutz“ hat auch die Projektkoordinatorin Birgit Kühne die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) verlassen. Doch „Niemals geht man so ganz...“. Denn es gibt weiterhin viel zu tun zum Thema „Elternarbeit mit Eltern Rauschmittel konsumierender Jugendlicher“.

„Die Ergebnisse des Projekts haben uns gezeigt, dass Eltern jugendlicher Kinder einen großen Bedarf an Information und Beratung zum Thema Pubertät und Rauschmittelkonsum haben. Aus diesem Grund wünsche ich mir auch persönlich, dass das Thema im Sinne der Nachhaltigkeit in der ambulanten Suchthilfe, aber auch in der Jugendhilfe, beispielsweise im erzieherischen Jugendschutz, weiter Beachtung findet und dort personelle Kapazitäten für diese Arbeit zur Verfügung stehen“, betont die Präventionsexpertin resümierend mit einem Blick auf das nun abgeschlossene, erfolgreiche Projekt.

Die LWL-Koordinationsstelle Sucht plant aus diesem Grund, im laufenden Jahr das abgestufte Konzept zum Thema und die im Projekt veröffentlichten Konzepte und Leitfäden der Fachöffentlichkeit in Westfalen-Lippe zur Verfügung zu stellen. Zum Elternkurs „Hilfe, mein Kind pubertiert!“ oder zum Leitfaden zur Pro-aktiven Elternarbeit sollen Fachtage durchgeführt werden.

Auch auf europäischer Ebene wird die LWL-KS das Thema mit ihren Partnern aus dem „Europäischen Netzwerk für praxisorientierte Suchtprävention - euro net“ weiter bearbeiten.

### Infolink

---

Bei Fragen zum Projekt „Eltern.aktiv“ und seiner Weiterführung wenden Sie sich an Doris Sarrazin (Tel: 0251 591-5481).  
E-Mail: [kswl@lwl.org](mailto:kswl@lwl.org)

## Termine für neue Sucht-Weiterbildungen in diesem Jahr

**Münster/Schöppingen** ▪ Im vollen Gange sind mittlerweile die neu konzipierten sozialtherapeutisch orientierten Bildungsangebote Sucht, die die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) im vorigen Herbst eingeführt hat. Die bis dahin bestehende Weiterbildung zum Suchtberater wurde aufgeteilt in einen Grundkurs „Basiswissen Sucht (LWL)“, dessen Teilnehmerinnen und Teilnehmer dann am „Aufbaukurs zum Suchtberater/zur Suchtberaterin (LWL)“ teilnehmen können.

Vom 5. bis 7. September 2012 ist der Start für den mittlerweile dritten Grundkurs „Basiswissen Sucht (LWL)“ geplant. Der zweite Teil wird dann vom 30. November bis 1. Dezember ausgerichtet. Tagungsort ist beide Male das Akzent-Hotel Tietmeyer in Schöppingen.

Ziel des Kurses ist es, Fachkräften, die am Rande immer wieder mit süchtigem Verhalten zu tun haben, Grundwissen aus diesem Fachbereich zu vermitteln. Relevante Berufsgruppen sind beispielsweise Pädagogen, Sozialarbeiter, Altenpfleger, Betreuer oder Ergotherapeuten. Referentinnen und Referenten des 3. Grundkurses sind Dipl.-Supervisorin Marlies Hendriks und Dipl.-Sozialarbeiter Dr. Bernhard Hülsken.

Der erste Aufbaukurs zum Suchtberater/zur Suchberaterin (LWL) startet am 2. Mai 2012. Er wird über sieben inhaltliche Seminare, begleitende Supervisions- und regionale Arbeitsgruppen sowie ein Abschlusskolloquium im September 2013 zu Ende gehen. Die Gespräche mit den Bewerberinnen und Bewerbern finden im März statt. Auch die Veranstaltungen dieses Angebotes werden im Akzent-Hotel Tietmeyer in Schöppingen ausgerichtet.

Bewerbungen sind jederzeit möglich.

### **Infolinks**

---

Alle relevanten Unterlagen und Informationen zum Grundkurs „Basiswissen Sucht (LWL) finden Sie auf dieser Seite:  
[https://www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl\\_ks/Bildungsangebote/Weiterbildungen/basiswissen-sucht](https://www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl_ks/Bildungsangebote/Weiterbildungen/basiswissen-sucht)

Informationen zum Aufbaukurs zum Suchtberater/zur Suchberaterin (LWL) haben wir hier für Sie zusammengetragen:  
[http://www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl\\_ks/Bildungsangebote/Weiterbildungen/aufbaukurs-zum-suchtberater-in-lwl](http://www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl_ks/Bildungsangebote/Weiterbildungen/aufbaukurs-zum-suchtberater-in-lwl)

Fragen zu den Weiterbildungen beantwortet Ihnen Alexandra Vogelsang (Tel.: 0251 591-3838).  
[alexandra.vogelsang@lwl.org](mailto:alexandra.vogelsang@lwl.org)

## **Weitere Zusatzqualifikation Sozial-/Suchttherapie startet**

**Münster** ▪ Ein „Dauerbrenner“ im Weiterbildungsangebot der LWL-Koordinationsstelle Sucht geht in die nächste Runde: Am 22. November 2012 startet die nächste „Zusatzqualifikation Sozial-/Suchttherapie (LWL) – verhaltenstherapeutisch orientiert“. Mit diesem über 36 Monate laufenden, berufsbegleitenden Bildungsangebot qualifizieren sich Fachkräfte für die einzel- und gruppentherapeutische Arbeit im Rahmen der medizinischen Rehabilitation Suchtkranker.

Die Hauptelemente der Zusatzqualifikation sind verhaltenstherapeutische Theorie- und Methodenvermittlung, themenbezogene Selbsterfahrung und Supervision. Die Lerninhalte werden in acht Intensivblöcken, von denen sieben mehr als 40 Unterrichtsstunden umfassen, fünf Theorieseminaren, einem Einführungsseminar, einem Seminar zur Verhaltensanalyse sowie einem Abschlusskolloquium vermittelt. Hinzu kommen regionale Arbeitsgruppen und Supervisionssitzungen.

Zulassungsvoraussetzung ist ein einschlägiges Studium der Sozialarbeit/Sozialpädagogik, Medizin oder Psychologie. Der Verband Deutscher Rentenversicherungsträger (VDR) hat die Weiterbildung den Leistungsträgern zur Anerkennung empfohlen.

### **Infolinks**

---

Bewerbung für die „Zusatzqualifikation Sozial-/Suchttherapie (LWL) – verhaltenstherapeutisch orientiert“ sind jederzeit möglich. Informationen zu der Maßnahme finden Sie auf der folgenden Seite:  
[https://www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl\\_ks/Bildungsangebote/Weiterbildungen/WB\\_VT](https://www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl_ks/Bildungsangebote/Weiterbildungen/WB_VT)

Mit Anmeldewünschen richten Sie sich bitte an Alexandra Vogelsang (Tel.: 0251 591-3838).  
[alexandra.vogelsang@lwl.org](mailto:alexandra.vogelsang@lwl.org)

## Erster Zertifikatskurs bereits komplett ausgebucht

**Münster** ▪ Bereits ausgebucht ist der erste Zertifikatskurs „Psychosoziale Betreuung Substituierter“ der LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS). Mit einer ersten Blockveranstaltung vom 26. bis 28. Januar 2012 startet das neue Angebot der LWL-KS in Kooperation mit akzept e.V. und der Deutschen AIDS-Hilfe. Weitere Blockveranstaltungen gibt es vom 29. bis 31. März und vom 28. bis 30. Juni. Tagungsort ist jeweils das Jugendgästehaus am Aasee in Münster.

Ziel des Kurses ist die Qualitätsverbesserung der praktischen Drogenarbeit. Er richtet sich an Fachkräfte, die in der psychosozialen Betreuung Substituierter tätig sind. Vermittelt werden Grundlagen der psychosozialen Betreuung. Dabei spielen rechtliche, administrative, organisatorische, medizinisch und fachlich-inhaltliche Aspekte eine wichtige Rolle.

Die Motivation der Kooperationspartner für die Etablierung der Weiterbildung ist die bislang mangelnde inhaltliche Standardisierung der psychosozialen Betreuung. Auch die Finanzierung ist immer noch nicht einheitlich geregelt. Hingegen deuten empirische Erkenntnisse darauf hin, dass begleitende psychosoziale Betreuung die Erfolgsaussichten von Substitutionsbehandlungen deutlich steigert.

### Infolinks

Informationen zum Zertifikatskurs entnehmen Sie der Veranstaltungsseite in unserem Internetangebot. Dort finden Sie auch Dokumente über die Konzeption sowie ein Anmeldeformular.  
<http://goo.gl/nw6E3>

Interessierte sollten sich nicht davon abhalten lassen, dass der laufende Kurs bereits ausgebucht ist. Melden Sie sich bei der LWL-Koordinationsstelle Sucht. Ein weiterer Kurs startet demnächst. Den Termin erhalten Sie auf Anfrage.

Wenden Sie sich für organisatorische Fragen an Alexandra Vogelsang (Tel.: 0251 591-3838).  
[alexandra.vogelsang@lwl.org](mailto:alexandra.vogelsang@lwl.org)

Inhaltliche Auskünfte erteilt Doris Sarrazin (Tel.: 0251 591-5481).  
[doris.sarrazin@lwl.org](mailto:doris.sarrazin@lwl.org)

## LWL-KS startet mit viel Schwung ins neue Bildungsjahr

**Münster** ▪ Mit zahlreichen Fort- und Weiterbildungsangeboten nimmt die LWL-Koordinationsstelle Sucht Schwung für das Jahr 2012 auf. Hier eine Übersicht für die vorgesehenen Veranstaltungen der nächsten Wochen. Bei allen sind z.Z. noch Plätze frei:

- **Montag, 27. Februar 2012:** Fortbildung „Sucht und Recht, Schwerpunkt: Betäubungsmittelrecht“. Akademie Franz-Hitze-Haus, Münster. Anmeldeschluss: 6. Februar 2012.
- **Dienstag, 14. Februar 2012:** Fortbildung „Sucht und Medizin 1: Psychiatrische Folgeerkrankungen der Sucht und Diagnostik von Abhängigkeitserkrankungen“. ZAB im LWL-Klinikum Gütersloh. Anmeldeschluss: 30. Januar 2012.

- ▶ **Donnerstag bis Samstag, 16. bis 18. Februar 2012:** Fortbildung „Motivierende Gesprächsführung. Förderung von Veränderungsbereitschaft bei problematischem Substanzkonsum“. LWL-Bildungszentrum Jugendhof Vlotho. Anmeldeschluss: 30. Januar 2012.
- ▶ **Dienstag, 6. März 2012:** Fortbildung „Sucht und Medizin 2: Internistische und neurologische Folgeerkrankungen der Sucht – Drogen und Alkoholnotfälle“. ZAB im LWL-Klinikum Gütersloh. Anmeldeschluss: 14. März 2012.
- ▶ **Montag und Dienstag, 26. und 27. März 2012:** AufbauSeminar „Elterncoaching: Elterliche, erzieherische Präsenz – Autorität durch Beziehung. Das Konzept von Haim Omer“. LWL-Bildungszentrum Jugendhof Vlotho. Anmeldeschluss: 13. Februar 2012.
- ▶ **Dienstag, 17. April 2012:** Fortbildung „Sucht und Medizin 3: Psychiatrische Begleiterkrankungen und Folgen des Konsums von Cannabis und anderer illegaler Drogen – Diagnostik von Persönlichkeitsstörungen“. ZAB im LWL-Klinikum Gütersloh. Anmeldeschluss: 27. März 2012.
- ▶ **Montag bis Mittwoch, 14. bis 16. Mai 2012:** Fortbildung „Motivierende Gesprächsführung. Förderung von Veränderungsbereitschaft bei problematischem Substanzkonsum“. Akademie Franz-Hitze-Haus, Münster. Anmeldeschluss: 2. April 2012.

## Infolinks

---

Die drei neu konzipierten Seminare „Sucht und Medizin“ richten sich an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Sucht- und Jugendhilfe. Für Absolvierende der sozialtherapeutischen Weiterbildungen „Sucht“ ist die Teilnahme innerhalb der Lehrgangszeit obligatorisch. Deswegen werden Anmeldungen aus dieser Interessiertengruppe bevorzugt behandelt.

Der richtige Startpunkt, falls Sie sich einen Überblick über das Fort- und Weiterbildungsprogramm der LWL-Koordinationsstelle Sucht verschaffen wollen, ist diese Seite unsere Internetangebots.

[http://www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl\\_ks/Bildungsangebote/Veranstaltungen\\_2012](http://www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl_ks/Bildungsangebote/Veranstaltungen_2012)

## Dr. Meinolf Noelker neuer LWL-Gesundheitsdezernent

**Münster** ▪ Der 53-jährige Dr. Meinold Noelker wurde am 14. November 2011 von der LWL-Landschaftsversammlung zum neuen Dezernenten für Krankenhäuser und Gesundheitswesen gewählt. Seine ihm für acht Jahre übertragenen Tätigkeit hat er zum Jahresbeginn angetreten. Dr. Noelker ist Nachfolger von Helga Schuhmann-Wessolek, die nach 16 Jahren aus dem Amt schied.

Der LWL-Gesundheits- und Krankenhaus-Dezernent leitet den LWL-Psychiatrieverbund mit mehr als 100 regionalen Einrichtungen. Dazu gehören Kliniken, Pflege- und Rehabilitationszentren, Wohnverbände, Ambulanzen und Tageskliniken. 9.300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kümmern sich in den Einrichtungen um insgesamt 180.000 Menschen pro Jahr.

Dr. Noelker ist approbierter Psychologischer Psychotherapeut und Psychologischer Kinder- und Jugendtherapeut. Er blickt auf eine vieljährige Tätigkeit als Leiter des psychologischen Dienstes des Zentrums für Kinderheilkunde an der Universität Bonn zurück. Parallel dazu arbeitete er als Dozent und Supervisor. 2008 hat Dr. Noelker die Lehrbefugnis an der Universität Bremen für das Fach Psychologie erhalten.

Politisch hat sich der neue LWL-Dezernent beim Landschaftsverband Rheinland (LVR) eingebracht. Von 1984 bis 2004 war er Experte für Psychiatrie- und Behindertenpolitik für die Grünen-Fraktion im LVR. Viele Jahre ist er auch Mitglied und schließlich Vorsitzender des LVR-Gesundheitsausschusses gewesen.

Helga Schuhmann-Wessolek blickte zum Ende ihrer Amtszeit zufrieden auf ihre Tätigkeit zurück. Unter ihrer Ägide ist der LWL-Psychiatrieverbund gebildet worden. Als einige unternehmerische Glanzpunkte ihrer Tätigkeit nannte sie in einem LWL-intern verbreiteten Interview den Neubau des Gemeindepsychiatrischen Zentrums in Detmold und auch die Übernahme der Elisabeth-Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie in Dortmund von einem privaten Träger.

Der LWL-Psychiatrieverbund sei ein moderner Dienstleister geworden, resümierte die scheidende Dezernentin. Eindrücklich seien ihr die Kontakte zu den Beschäftigten in Erinnerung geblieben. Alle zwei Jahre habe sie mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für jeweils drei Tage in einer Abteilung einer Einrichtung mitgearbeitet, in einer Wohngruppe oder auch einer Klinik-Station.

### Infolink

---

Den LWL-Psychiatrieverbund finden Sie im Internet an folgender Stelle:  
<http://www.lwl.org/LWL/Gesundheit/psychiatrieverbund/>

Quelle: **LWL-Pressemitteilung, 24. November 2011,**  
<http://goo.gl/5ttRs>

## Neues Projekt: Familien mit psychisch kranken Eltern stärken

**Gütersloh** ▪ Das neue Projekt „NischE“ bietet frühe Hilfen für Kinder in Familien mit psychisch- oder suchtbelasteten Eltern. Es wird betrieben vom Kinderschutzzentrum der Arbeiterwohlfahrt in Kooperation mit der LWL-Klinik Gütersloh. Angelegt ist es auf drei Jahre.

Mit dem neuen Projekt soll frühzeitige Prävention geleistet werden. Nach den Erfahrungen der beteiligten Fachleute entwickeln zwei Drittel der Kinder von psychisch kranken Eltern psychische Auffälligkeiten oder gar Erkrankungen. Dem soll frühzeitig entgegengewirkt werden, indem sowohl Kinder als auch Eltern in ihren jeweiligen Rollen gestärkt werden.

Es gibt deshalb Angebote für Eltern und für Kinder. Zudem sollen das Umfeld und weitere Fachleute in den Prozess mit eingebunden werden.

Elternsprechstunden werden in der psychiatrischen Ambulanz der LWL-Klinik Gütersloh und der Beratungsstelle des Kinderschutzzentrums abgehalten.

Familiengespräche werden je nachdem bei den Familien oder in einer Beratungsstelle geführt. Für Kinder soll es zehnstündige, gezielte Einzelförderungen geben, für Eltern die Gruppe „Starke Eltern – starke Kinder“.

### Infolink

---

Das AWO-Kinderschutzzentrum Gütersloh informiert über das Projekt „NischE“ in seinem Internetangebot:  
<http://www.kinderschutzzentrum-gt.de/index.php?id=77>

Quelle: **Neue Westfälische**, 21. Dezember 2011,  
<http://goo.gl/uK6gM>

## LWL-Klinik Dortmund: neuer Ärztlicher Direktor

**Dortmund** ▪ Prof. Dr. Jörg Assion ist neuer Ärztlicher Direktor der LWL-Klinik Dortmund. Damit ist er Nachfolger von Privat-Dozent Dr. Gerhard Reymann, der die Einrichtung im vorigen Jahr kommissarisch geleitet hatte. Prof. Dr. Assion ist Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie sowie Neurologie, Geriatrie, Suchtmedizin und forensische Psychiatrie. Bisher war er ärztlicher Geschäftsführer am Gemeindepsychiatrischen Zentrum in Detmold. Dem gingen Tätigkeiten an der LWL-Universitätsklinik Bochum voraus. Dortmund ist die größte LWL-Klinik. Sie verfügt über 415 stationäre und 115 tagesklinische Plätze.

### Infolink

---

Weitere Informationen zur LWL-Klinik gibt es hier:  
[http://www.lwl.org/LWL/Gesundheit/.../K/lwl\\_klinik\\_dortmund/](http://www.lwl.org/LWL/Gesundheit/.../K/lwl_klinik_dortmund/)

Quelle: **LWL-Klinik Dortmund, Aktuelles**,  
<http://goo.gl/SekPs>

## Dortmunder Alkoholkonsumraum hat zu Jahresbeginn eröffnet

**Dortmund** ▪ Der viel diskutierte Alkoholkonsum in der Dortmunder Nordstadt hat zum Jahresanfang eröffnet. Betrieben wird das „Café Berta“ vom privaten Sozialdienst „European Homecare“ (EHC). Der Café-Name steht für „Beratung und Aufenthalt“. Ziel der neuen Einrichtung ist es, Menschen mit Alkoholproblemen in der Dortmunder Nordstadt die Möglichkeit zu geben, mitgebrachte Getränke – allerdings keinen „harten Alkohol“ – in einem Raum zu verzehren. Alkohol wird im Café nicht ausgeschenkt.

Finanziert wird das zunächst auf zwei Jahre angelegte Projekt mit 240.000 Euro von EU, Bund, Land und Stadt. Einrichtungsleiter ist Thomas Thanscheidt. Hinzu kommt Sozialarbeiterin Viktoria Kuhl für „sanfte Beratung“ und fünf sogenannte „Bürgerarbeiter“, die das Jobcenter vermittelt hat. Diese sollen mobil Trinkerinnen und Trinker auf öffentlichen Plätzen auf das Angebot hinweisen.

Der Alkoholkonsumraum hat geöffnet montags bis samstags von 12 bis 19 Uhr. Sonntags und feiertags bleibt er geschlossen. Volltrunkene werden nicht geduldet. Vor dem Raum darf kein Alkohol getrunken werden. Lärm ist tabu.

Quelle: [derwesten.de](http://derwesten.de), 2. Januar 2012, <http://goo.gl/ITemT>

## Münsters Polizeipräsident fordert „rationale Drogenpolitik“

**Münster** ▪ Rücktrittsforderungen durch den CDU-Landtagsabgeordneten Josef Rickfelder hat sich Münsters Polizeipräsident Hubert Wimber eingefangen. Wimber hatte sich in einem gemeinsamen Interview mit Dr. Wolfgang Schneider, Vorsitzender des Vereins INDRO e.V., für die Internetseite des „Unabhängigen Fachschaffensforums der Universität Münster“ für eine „rationale Drogenpolitik“ ausgesprochen.

Darin vertrat er die These, dass die repressive Drogenpolitik keine Erfolge zeige und sogar kontraproduktiv wirke. Geprüft werden müsse eine „rationale Drogenpolitik“ mit staatlicher Abgabe von sogenannten „harten Drogen“ mit parallel dazu vorhandenen Beratungs- und Hilfsangeboten.

Der CDU-Politiker meinte, Wimber schade der Polizei. Rickfelder stellte eine Kleine Anfrage an die Landesregierung, ob Wimber angesichts seiner Äußerungen noch tragbar sei.

Quellen: [ufafo.ms](http://ufafo.ms), 1. Dezember 2011, <http://goo.gl/2aZQy>  
Münstersche Zeitung, 5. Dezember 2011,  
<http://goo.gl/5y0AF>

## Salus-Klinik Castrop-Rauxel hat Betrieb aufgenommen

**Castrop-Rauxel** ▪ Im Oktober hat die neue Salus-Klinik in Castrop-Rauxel ihren Betrieb aufgenommen. Die Einrichtung bietet stationäre medizinische Rehabilitation für Suchtkranke an. Die 26-wöchige Therapie richtet sich an ehemals Abhängige von Haschisch, Kokain oder Heroin. Klinik-Direktorin ist Sybille Theunißen. Die Klinik verfügt über 72 Plätze für stationäre und zehn Plätze für die ganztägig ambulante Therapie.

### Infolink

---

Die Homepage der Salus-Klinik Castrop-Rauxel:  
<http://www.salus-kliniken.de/castrop-rauxel/>

Quelle: [derwesten.de](http://derwesten.de), 3. Januar 2012, <http://goo.gl/N86bN>

## Zahl der Sucht-Behandlungen in NRW gestiegen

**Düsseldorf** ▪ Innerhalb von sechs Jahren ist in Nordrhein-Westfalen die Zahl der wegen einer Suchterkrankung behandelten Menschen um 10.000 auf 91.000 gestiegen. Diese Zahl von 2009 nannte NRW-Gesundheitsministerin Barbara Steffens auf eine Anfrage der Landes-FDP hin.

Die Freien Demokraten nahmen dies zum Anlass, mehr Kliniken im Land zu fordern. Vor allem die Zahl der Tageskliniken solle gesteigert werden. Nur sieben spezialisierte Tageskliniken gebe es derzeit. Dabei sei dies eine kostengünstige und gute Therapieform, so der FDP-Gesundheitsexperte Stefan Romberg.

Barbara Steffens entgegnete auf die FDP-Forderung, dass weitere Tageskliniken in der Planung und im Bau seien und auch allgemeine und psychiatrische Krankenhäuser Suchtkranke behandelten. Insofern sei die Forderung Rombergs, in jedem Kreis und jeder kreisfreien Stadt müsse es passende Angebote geben, weitgehend bereits erfüllt.

Experten der LWL-Kliniken Dortmund und Münster relativierten in einem Pressebericht die FDP-Darstellung der Situation. Die Fallzahlsteigerung stehe auch im Zusammenhang mit schnelleren und früheren Diagnosen und Behandlungen. Suchtkranke würde mittlerweile häufiger und dafür kürzer stationär behandelt als noch vor einigen Jahren.

In Westfalen-Lippe gibt es Tageskliniken für Suchtkranke in Münster, Dortmund, Bielefeld und Gütersloh. In Dortmund ist eine weitere im Bau.

### Infolinks

---

Die Anfrage des Landtagsabgeordneten Stefan Romberg finden Sie auf der Internetseite des Landtags NRW auf dieser Seite:  
<http://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument?id=MMD15/3328&quelle=alle>

Die Antwort des Landesgesundheitsministeriums findet sich unter der folgenden Adresse:  
<http://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument?id=MMD15/3687&quelle=alle>

Einige weitere Texte in diesem LWL-KS-Newsletter befassen sich mit suchtrelevanten Statistiken:

[Weniger Kinder, mehr Jugendliche mit Alkoholvergiftungen](#)  
[200 Millionen Menschen nehmen illegale Drogen](#)  
[Hinweise auf weniger Drogenopfer im Südwesten und in Berlin](#)

**Quellen:** Münstersche Zeitung, 6. Januar 2012  
Neue Westfälische, 6. Januar 2012

## Kostensatz für ambulante Rehabilitation Sucht gestiegen

**Berlin** ▪ Der Kostensatz, den die Deutsche Rentenversicherung für die ambulante Rehabilitation Abhängigkeitskranker erstattet, ist erhöht worden. Zum 1. Januar 2012 stieg der Satz auf 49 Euro. Mitgeteilt worden war dies in der Sitzung der Arbeitsgruppe Suchtbehandlung der Deutschen Rentenversicherung mit den Suchtverbänden am 4. November 2011.

**Quelle:** Sucht-Info17/2011, Evangelischer Fachverband Sucht Rheinland Westfalen Lippe, 10. November 2011, <http://goo.gl/hR0yD>

## Landeskoordinierungsstelle Frauen und Sucht wieder da

**Essen** ▪ In mehrfacher Hinsicht wieder da ist die Landeskoordinierungsstelle Frauen und Sucht „Bella Donna“ in Essen. Am 15. Dezember wurde die neue Einrichtung am Kopfstadtplatz in Essen im Beisein von Landes-Gesundheitsministerin Barbara Steffens offiziell eröffnet. „Bella Donna“ hat somit den Status und die Förderung einer Landeskoordinierungsstelle zum 1. Oktober 2011 wiedererlangt.

Etwa zur gleichen Zeit hat die Essener Einrichtung das zwischenzeitlich nur als Baustelle vorhandene Fachportal „belladonnaweb“ überarbeitet ins Internet gestellt. Angemeldete Nutzerinnen und Nutzer sollen nun schneller und leichter einen Überblick über die Diskussionen in den Fach-Foren erlangen. Eine Newsletter-Funktion für regelmäßige Informationen über Neuigkeiten wurde beibehalten, aber um einen Überblick über neue Inhalte auf der Internetseite ergänzt. Auch die Such-Funktion ist nun wieder nutzbar.

### Infolinks

---

Landeskoordinierungsstelle Frauen und Sucht NRW  
„Bella Donna“, Kopstadtplatz 24-25, 45127 Essen,  
Tel.: 0201 248417-1/-2, Fax: 0201 222872.  
[info@belladonna-essen.de](mailto:info@belladonna-essen.de)  
<http://www.belladonna-essen.de>

Das neu gestaltete Fachportal von „Bella Donna“ erreichen Sie unter der Internet-Adresse:  
<http://www.belladonnaweb.de>

NRW-Gesundheitsministerin Barbara Steffens war auch Gast bei der Jahrestagung 2011 der LWL-Koordinationsstelle Sucht. Dort bekräftigte sie die Bedeutung der Suchthilfe in der Landespolitik.  
[Ministerin bekräftigt: Suchthilfe genießt hohe Priorität](#)

## CDU NRW für begrenzte Alkoholverbote im öffentlichen Raum

**Düsseldorf** ▪ Kommunen sollen nach dem Willen der CDU-Fraktion im nordrhein-westfälischen Landtag öffentliches Alkohol-Trinken verbieten dürfen. Einen entsprechenden Gesetzesentwurf haben die Christdemokraten eingebracht. Am 12. Januar 2012 sollte er erstmals im Landtag diskutiert werden. Ziel des Vorhabens ist es, Alkoholkonsum im öffentlichen Raum gegebenenfalls für bestimmte Örtlichkeiten und Plätze verbieten zu dürfen, ebenso wie die Verkaufszeiten von Alkohol in Kiosken und Supermärkten einzuschränken. Besonders im Blick hat die CDU die Plätze, auf denen bevorzugt jugendliche Saufgelage stattfinden. Mit dem Gesetz soll eine rechtliche Grundlage geschaffen werden, die die Ordnungsbehörden zu frühzeitigen Eingriffen berechtigt.

**Quelle:** [derwesten.de](http://www.derwesten.de), 6. Januar 2012,  
<http://www.derwesten.de/politik/cdu-will-oeffentliche-trinkgelage-in-nrw-verbieten-id6220136.html>

## Landeskoordination Integration formuliert Gender-Positionen

**Köln** ▪ Die gleichberechtigte Teilhabe von Männern und Frauen an der Gesellschaft – damit auch an der Suchthilfe – und der Abbau von Benachteiligungen gehört zu den obersten Grundsätzen und Zielen der Fachgruppe Gender und Sucht NRW. Sie ist angesiedelt bei der Landeskoordination NRW. Die Fachgruppe hat jetzt ihre „Positionen zur Berücksichtigung von Gender in der Suchthilfe“ veröffentlicht. Zu den Unterstützerinnen und Unterstützern der darin formulierten Stellungnahmen gehört auch Wolfgang Rometsch, Leiter der LWL-Koordinationsstelle Sucht. Wesentliches Ziel der Positionen ist die Forderung, von der etablierten Rollensicht der Suchthilfe abzurücken. Damit gemeint ist: Nach Meinung der Verfasserinnen und Verfasser wurden bislang in allen gängigen Konzepten Männer als Klienten als Normalfall und Frauen als Sonderfall angesehen. Gefordert wird nun die gleichberechtigte Ausrichtung der Suchthilfe an den Bedürfnissen beider Geschlechter – und die darauf folgende Differenzierung nach weiteren spezifischen Gruppen wie Migranten, Altersgruppen, Schichtangehörigen etc. Gendergerechte Suchtarbeit wird verstanden als Querschnittsaufgabe, die über alle Ebenen hinweg in die Einrichtungen und Institutionen des Sozialsektors implementiert werden muss.

### Infolink

Die Broschüre mit den Positionen zur gendergerechten Suchtarbeit können Sie anfordern bei der Landeskoordination Integration NRW, Bergisch Gladbacher Straße 71, 51065 Köln, Tel.: 0221 739-3378, Fax: 0221 739-3508. Auf der Homepage der Einrichtung war die Broschüre bei Redaktionsschluss des Newsletters noch nicht herunterzuladen.

[mail@lk-integration.de](mailto:mail@lk-integration.de)  
<http://www.lk-integration.de>

## „Alkoholspiegel“ zu medizinischen Risiken des Rauschtrinkens

**Köln** ▪ Begleitend zur Kampagne „Alkohol? Kenn Dein Limit“ der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) erscheint zwei Mal pro Jahr der PDF-Newsletter „Alkoholspiegel“. In der noch aktuellen Ausgabe vom Oktober 2011 wird der übermäßige Alkoholkonsum von Kindern und Jugendlichen aus einem medizinischen Blickwinkel betrachtet. Vor allem geht es darum, wie Rauschtrinken das jugendliche Gehirn verändert. Unter 16-Jährige sind noch besonders gefährdet, irreparable Gehirnschäden durch zu heftigen Alkoholkonsum davonzutragen.

### Infolink

Der „Alkoholspiegel“ kann auf der Internetseite der BZgA heruntergeladen werden. Sie können ihn aber auch per Fax (0221 8992257) oder per E-Mail anfordern.

[order@bzga.de](mailto:order@bzga.de)  
<http://www.bzga.de/infomaterialien/alkoholpraevention/>

Beachten Sie zum Thema auch den folgenden Artikel in diesem LWL-KS-Newsletter:

[Weniger Kinder, mehr Jugendliche mit Alkoholvergiftungen](#)

## Weniger Kinder, mehr Jugendliche mit Alkoholvergiftungen

**Wiesbaden** ▪ Um 5,5 Prozent ist nach Angaben des Statistischen Bundesamtes 2010 die Zahl der Kinder gesunken, die mit einer Alkoholvergiftung im Krankenhaus behandelt werden mussten. Die Angabe vergleicht die Veränderung bei der auf 100.000 Einwohner hochgerechneten Zahl der 10- bis 15-Jährigen, die zwischen 2009 und 2010 mit einer entsprechenden Diagnose in der Klinik landeten. Hingegen stieg die Quote der Jugendlichen und jungen Erwachsenen zwischen 15 und 20 Jahren, die mit einer Alkoholintoxikation ins Hospital gebracht wurden, um 2,9 Prozent.

Bei den Kindern waren 52 Prozent der Betroffenen Mädchen – also mehr als im Durchschnitt der Altersklasse. In der älteren Gruppe dominierten Jungen und junge Männer mit 65 Prozent. Die Gesamtzahl der Betroffenen für die Gesamtuntersuchung beträgt 26.000. Im Jahr 2009 landeten noch 26.400 junge Menschen in der Statistik.

Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Mechthild Dyckmans, nannte die Zahlen noch viel zu hoch. Es bedürfe weiterer Präventionsanstrengungen und früher Behandlung, um das grassierende Rauschtrinken unter jungen Menschen einzudämmen.

### Infolink

---

Detail-Angaben zu genannten Statistik, die wiederum der Krankenhausdiagnosestatistik entnommen ist, finden Sie auf: <http://www.destatis.de>

In diesem LWL-Newsletter finden Sie einen weiteren Text zum jugendlichen Rauschtrinken:

„Alkoholspiegel“ zu [medizinischen Risiken des Rauschtrinkens](#)

Einige weitere Texte in diesem LWL-KS-Newsletter befassen sich mit suchtrelevanten Statistiken:

[Zahl der Suchtbehandlungen in NRW gestiegen](#)

[200 Millionen Menschen nehmen illegale Drogen](#)

[Hinweise auf weniger Drogenopfer im Südwesten und in Berlin](#)

[Bundesregierung schärft Blick auf ältere Suchtkranke](#)

**Quellen:** Statistisches Bundesamt Deutschland, **Pressemitteilung 464, 13. Dezember 2011,** <http://goo.gl/9kE fz>

**Pressemitteilung der Drogenbeauftragten der Bundesregierung, 13. Dezember 2011,** <http://goo.gl/qOT7z>

## Hinweise auf weniger Drogenopfer im Südwesten und in Berlin

**Stuttgart/Berlin** ▪ Mit den Jahreswechsel gibt es immer wieder auch erste Trendmeldungen zur Entwicklung der Drogenopfer-Statistik. Vorläufige Zahlen aus Baden-Württemberg und Berlin deuten darauf hin, dass es einen Rückgang bei den Drogen-Todesfällen gegeben haben könnte.

Bis kurz vor Weihnachten waren im deutschen Südwesten 127 wegen ihres Drogenmissbrauchs Verstorbene zu beklagen. Der baden-württembergische Innenminister Reinhold Gall sagte, dass dies bis dato 41 Drogentote weniger als im Vorjahr gewesen seien. 2010 seien 168 Menschen wegen Drogen gestorben, 2009 133.

In Berlin wurde Zahlen genannt, die sich auf den Zeitraum bis Ende Oktober beziehen. 94 Menschen waren bis dahin drogenbedingt gestorben. Im selben Zeitraum ein Jahr zuvor waren es 100 Todesfälle.

Die vorläufigen Drogenopfer-Zahlen müssen mit Vorsicht betrachtet werden. Sie basieren auf noch nicht vollständigen Meldungen der Kreispolizeibehörden und können sich bis zur Präsentation der offiziellen Zahlenwerke im Jahresverlauf noch deutlich ändern.

## **Infolink**

---

Einige weitere Texte in diesem LWL-KS-Newsletter befassen sich mit suchtrelevanten Statistiken:

[Weniger Kinder, mehr Jugendliche mit Alkoholvergiftungen](#)  
[Zahl der Suchtbehandlungen in NRW gestiegen](#)  
[200 Millionen Menschen nehmen illegale Drogen](#)

**Quellen:** **noows.de, 19. Dezember 2011,**  
<http://www.noows.de/zahl-der-drogentoten-in-berlin-geht-zuruck-33502>  
**Pforzheimer Zeitung, 26. Dezember 2011,**  
<http://goo.gl/s8vIB>

## **200 Millionen Menschen nehmen illegale Drogen**

**London** ▪ 200 Millionen Menschen auf der ganzen Welt konsumieren innerhalb eines Jahres illegale Drogen. Jeder 20. aus der Altersgruppe der 15- bis 64-Jährigen ist Nutzer oder Nutzerin illegaler Drogen. Das hat das britische Naturwissenschaftsmagazin „Lancet“ durch die Meta-Auswertung dreier internationaler Studien herausgefunden.

Weit überwiegend handelt es sich bei den illegalen Drogen um Cannabisprodukte. Zwischen 125 und 203 Millionen liegt die Zahl der Nutzerinnen und Nutzer. Kokain und Opiate werden deutlich seltener konsumiert, nämlich „nur“ von bis zu 21 Millionen Menschen.

Gefährlicher für die Gesellschaft ist allerdings der Alkoholkonsum. Darauf weist unter anderem die Weltgesundheitsorganisation (WHO) hin. Jedes Jahr stürben 2,5 Millionen Menschen an den Folgen von Alkohol. Allein für Deutschland schätzt die Bundesdrogenbeauftragte Mechthild Dyckmans die jährliche Zahl der Alkohol-Todesfälle auf 75.000.

## **Infolink**

---

Einige weitere Texte in diesem LWL-KS-Newsletter befassen sich mit suchtrelevanten Statistiken:

[Weniger Kinder, mehr Jugendliche mit Alkoholvergiftungen](#)  
[Zahl der Suchtbehandlungen in NRW gestiegen](#)  
[Hinweise auf weniger Drogenopfer im Südwesten und in Berlin](#)

**Quelle:** **Spiegel online, 5. Januar 2011,**  
<http://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/0,1518,807269,00.html>

## Bundesregierung schärft Blick auf ältere Suchtkranke

**Berlin/Frankfurt a.M.** ▪ 400.000 Menschen über 60 Jahre sind nach Auskunft der Bundesdrogenbeauftragten Mechthild Dyckmans alkoholabhängig. Zudem habe jeder siebte Pflegebedürftige ein Alkohol- oder Medikamentenabhängigkeitsproblem. Suchtkrankheiten älterer Menschen würden einer der Schwerpunkte in der neuen Strategie zur Drogen- und Suchtpolitik, die 2013 vorgelegt werden soll.

Die Frankfurter Rundschau hat derweil auf Detail-Zahlen verwiesen, die ebenfalls auf steigende Fallzahlen bei Suchtproblemen Älterer hindeuten. 2010 seien laut Statistischem Bundesamt rund 12.350 über 60-Jährige mit einer akuten Alkoholvergiftung ins Krankenhaus eingewiesen worden. 2009 seien es noch 400 weniger gewesen.

### Infolink

---

In diesem LWL-KS-Newsletter berichten wir auch über die Entwicklung der Behandlungszahlen von Kindern und Jugendlichen mit Alkoholvergiftungen:

[Weniger Kinder, mehr Jugendliche mit Alkoholvergiftungen](#)

**Quelle:** zeit.de, 28. Dezember 2011,  
[http://www.zeit.de/gesellschaft/  
2011-12/alter-suchtprobleme-zunahme](http://www.zeit.de/gesellschaft/2011-12/alter-suchtprobleme-zunahme)

## Bundeskanzlerin betont hohes Sucht-Potenzial von Cannabis

**Berlin** ▪ Die Bundeskanzlerin ist gegen eine liberalere Drogenpolitik im Bereich Cannabis. Das sagte Angela Merkel in einem Video-Interview Ende November. Cannabis sei als Droge einzustufen. Es könne schon beim Konsum geringer Mengen zur Ausprägung einer Sucht kommen. Alkohol und Zigaretten könnten hingegen kontrollierter konsumiert werden, meinte die Politikerin.

Sie räumte ein, dass eine Entkriminalisierung des Konsums den Zugang der Suchthilfe zur konsumierenden Zielgruppe verbessern könnte. Allerdings befürchte sie, dass dann auch mehr Menschen Cannabis konsumieren würden.

Eingereicht worden war die Frage an die Bundeskanzlerin vom Deutschen Hanfverband. Dieser nannte in einer Reaktion Merkels Thesen zu Suchtgefahr und Sinken der Nutzungsschwelle „nicht haltbar“.

### Infolink

---

Das Video mit dem Interview-Antwort der Bundeskanzlerin zum Thema Cannabis-Liberalisierung finden Sie auf YouTube:  
<http://goo.gl/LC7NZ>

Beachten Sie auch den Bericht zur Reaktion der Bundesregierung auf eine Kleine Anfrage zur Drogenpolitik in diesem LWL-KS-Newsletter:  
[Bundesregierung hält Strafrecht für „generalpräventiv“](#)

**Quelle:** Focus online, 23. November 2011,  
<http://goo.gl/hAPIR>  
Stellungnahme von Maximilian Plenert vom  
Deutschen Hanfverband, 23. November 2011,  
<http://goo.gl/xLuSm>

## Bundesregierung hält Strafrecht für „generalpräventiv“

**Berlin** ▪ Die Bundesregierung hält anders als mittlerweile 78 deutsche Strafrechts-Professorinnen und -Professoren das Betäubungsmittelstrafrecht für zielführend und schreibt ihm eine „wichtige generalpräventive Wirkung“ zu. Das antwortete die Regierung auf eine Kleine Anfrage der Linkspartei.

Die Bundestagsabgeordneten hatten die Anfrage formuliert, nachdem zunächst 41 erstunterzeichnende Professoren in einer Resolution an die Bundesregierung auf die schlechten Ergebnisse einer Evaluation des UN-Programms zur Drogenbekämpfung hingewiesen hatten. Die Illegalisierung mancher Drogen schrecke zwar in der Tat einige vom Drogenkonsum ab. Schlimmer seien aber die gesundheitlichen Folgen dadurch, dass aktuelle Konsumierende an den gesellschaftlichen Rand gedrängt würden.

Die Bundesregierung erwidert darauf, dass anders als im weltweiten Durchschnitt in Deutschland der Drogenkonsum rückläufig sei. Dies wird auch dem Betäubungsmittelrecht zugerechnet. Eine Entkriminalisierung bislang illegaler Drogen erschwere den Kampf gegen die organisierte Drogenkriminalität.

### Infolinks

---

Die Anfrage der Bundestagsfraktion der Linkspartei:  
<http://dipbt.bundestag.de/dip21/btd/17/076/1707627.pdf>

Die Antwort der Bundesregierung gibt es hier:  
<http://dipbt.bundestag.de/dip21/btd/17/079/1707911.pdf>

Auskunft über die Haltung der Bundesregierung zu Drogenfragen hat auch die Bundeskanzlerin gegeben:  
[Bundeskanzlerin betont hohes Sucht-Potenzial von Cannabis](#)

## Experten für Oppositions-Initiativen für Präventionsgesetz

**Berlin** ▪ Zustimmung erteten die drei Oppositionsfraktionen im Bundestag mit ihren Anträgen für ein Präventionsgesetz bei einer Sachverständigen-Anhörung des Gesundheitsausschusses am 30. November 2011. Die SPD will mit ihrem Antrag neben verschiedenen organisatorischen Verbesserungen eine Stiftung Prävention und Gesundheitsförderung schaffen. Die Krankenkassen sollen ihre Ansätze für Prävention erhöhen.

Die Linkspartei sieht in ihrem Entwurf für ein Präventionsgesetz eine Koordinierungsstelle bei der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung sowie einen Präventionsfonds und die massive Erhöhung staatlicher Ausgaben vor. Die Grünen wiederum streben an, die Prävention als Aufgabe in den Sozialgesetzbüchern zu verankern. Auch sie fordern mehr staatliche Investitionen in die Prävention.

Nicht alle befragten Experten hielten gesetzliche Regelungen für notwendig. Beispielsweise wies Prof. Dr. Elisabeth Pott, Direktorin der BZgA, darauf hin, dass Leistungserhöhungen für die Prävention wichtiger als jedes Gesetz seien.

### Infolink

---

Über die Anträge der SPD, der Grünen und der Linkspartei informiert der Deutsche Bundestag:  
[http://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2011/36604180\\_kw45\\_pa\\_gesundheit/index.html](http://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2011/36604180_kw45_pa_gesundheit/index.html)

**Quelle:** Heute im Bundestags (hib), 30. November 2011,  
[http://www.bundestag.de/presse/hib/2011\\_11/2011\\_497/02.html](http://www.bundestag.de/presse/hib/2011_11/2011_497/02.html)

## Mehr als heißer Dampf: Ärger für die E-Zigarette

**Köln** ▪ Die E-Zigarette ist ungesund. Mit dieser Mitteilung überraschte die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) die Fachwelt nicht wirklich, sorgte aber für ein erhebliches Rauschen im Blätterwald. Die BZgA warnt: Bei den elektrischen Kippen-Ersatzgeräten, die über einen Verdampfer den Suchtstoff Nikotin bereitstellen, dabei aber auf den störenden Zigarettengestank verzichten, gebe es weitere bedenkliche Inhaltsstoffe.

In den eingesetzten Kartuschen erscheine vor allem der bis zu 90prozentige Propylenglykol-Anteil problematisch. Dieser Stoff löse kurzfristige Atemwegsreizungen aus. Langzeitwirkungen beim Inhalieren des Stoffes sind noch komplett unerforscht. Die US-amerikanische Gesundheitsbehörde habe in manchen Produkten auch noch problematische Stoffe wie Ethanol, Glycerin und Aromastoffe und teilweise sogar krebserregende Nitrosamine gefunden.

Ungemach droht dem Produkt mittlerweile auch von deutschen Behörden: Das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte hat einen ersten Nikotinverdampfer zum zulassungspflichtiges Arzneimittel erklärt. Durch die zu erwartende rechtliche Auseinandersetzung wird es den Erwartungen zufolge zu einem Grundsatzurteil kommen, das den Umgang mit den Geräten regelt. Zudem wird derzeit geprüft, ob E-Zigaretten apothekenpflichtig werden sollen. Auch die EU-Kommission ist bereits tätig geworden.

Bereits im Oktober hatte das Verwaltungsgericht Frankfurt/Oder den sofortigen Vollzug des Verbots für den Vertrieb des Produktes „E-Liquid“ gestattet. Dieses Nikotin-Depot für E-Zigaretten wurde als besonders gefährlich eingestuft, da eine Kartusche mehr als das Doppelte der für einen durchschnittlichen Menschen tödlichen Dosis Nikotin enthalte.

Für einen Rauchstopp sei die E-Zigarette übrigens nicht geeignet, meint BZgA-Direktorin Prof. Dr. Elisabeth Pott, „Für einen auf Dauer erfolgreichen Rauchstopp ist eine Verhaltensänderung nötig, die mit dem Konsum von E-Zigaretten aber nicht erreicht wird.“

### Infolinks

---

Überaus informativ ist das Informationspaket zur E-Zigarette, das eine Münchener Rechtsanwaltskanzlei ins Netz gestellt hat. Es wird der Sachverhalt geschildert, es gibt Hinweise auf die Rechtslage und einen Blick ins Ausland. Lesenswert!  
<http://www.it-recht-kanzlei.de/elektronische-zigarette-arzneimittel.html>

Informationen und Angebote zum Rauchstopp bietet die BZgA unter <http://www.rauchfrei-info.de>

**Quellen:** [kostenlose-urteile.de](http://kostenlose-urteile.de), 2. November 2011,  
<http://goo.gl/PnfXB>  
[derwesten.de](http://derwesten.de), 15. Dezember 2011,  
<http://goo.gl/num1u>  
**BZgA-Pressemitteilung**, 19. Dezember 2011,  
<http://www.bzga.de/presse/pressemitteilungen/?nummer=716>

## Datenbank zeigt Geldspielautomaten in Hessen

**Wiesbaden** ▪ Wie viele Geldspielautomaten gab es hessischen Kommunen im Jahr 2010, und wie hat sich die Zahl seit 1998 verändert. Über den ihrer Meinung nach „explosionsartigen Anstieg“ der „Groschengräber“ informiert die Hessische Landeszentrale für Suchtfragen (HLS) in einer neuen Datenbank zur Anzahl der Spielautomaten in mehr als 160 hessischen Kommunen. Dabei werden Daten des Arbeitskreises gegen Spielsucht in Unna verwendet.

Sorgenvoll beobachtet die HLS die Tendenz, dass sich das Geschäft mit den Geldspielautomaten zunehmen in private Spielhallen verlagert habe. Diese durch die Veränderung politischer Rahmenbedingungen verursachte Entwicklung sei angesichts des extrem hohen Suchtpotenzials des Geldglücksspiels hochriskant. In Hessen seien im Jahr 2010 mehr als 221 Millionen Euro verspielt worden.

### Infolinks

---

Die Datenbank der HLS finden Sie auf dieser Seite:  
<http://goo.gl/OmxFe>

Der Arbeitskreis gegen Spielsucht Unna ist unter der folgenden Homepage erreichbar, die allerdings wegen Umbauarbeiten derzeit weitgehend inhaltsfrei ist:  
<http://www.akspielsucht.de/>

Die HLS ist voriges Jahr 50 Jahre alt geworden. Lesen Sie dazu den folgenden Artikel in diesem LWL-KS-Newsletter:  
[Sozialminister: HLS ist unverzichtbares Kompetenzzentrum](#)

**Quelle:** Pressemitteilung der HLS, 21. Dezember 2011,  
<http://www.openpr.de/news/595761/Gluecksspiel-Datenbank.html>

## Sozialminister: HLS ist unverzichtbares Kompetenzzentrum

**Frankfurt/Main** ▪ Gegründet worden war sie 1961 vor allem, weil im „Wirtschaftswunder“ immer mehr Menschen Probleme mit Alkohol bekamen. Nun feierte die Hessische Landesstelle für Suchtfragen (HLS) ihr Jubiläum des 50-jährigen Bestehens. Hessens Sozialminister Stefan Grüttner lobte vor 150 Gästen die Einrichtung als unverzichtbares Kompetenzzentrum Sucht.

Auch die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Mechthild Dyckmans war anwesend. Sie betonte, dass die Bundesregierung die HLS als hervorragende Kooperationspartnerin schätze. Als Beispiele erfolgreichen Wirkens nannte sie die Mitwirkung der HLS im Fachbeirat des Bundesmodellprojektes „Skoll“, im Vorstand der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen und im Bund-Länder-Gremium der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. Auch die Aktivitäten im Bereich Glücksspielsucht seien bemerkenswert.

### Infolinks

---

Ausführlich informiert die HLS über ihre Jubiläumsfeier in ihrem Internetangebot. Dort finden Sie auch das Video mit der Rede von Mechthild Dyckmans und andere Reden als PDF-Datei.  
<http://goo.gl/iultM>

In diesem LWL-KS-Newsletter berichten wir auch über folgende HLS-Aktivität:  
[Datenbank zeigt Geldspielautomaten in Hessen](#)

**Quelle:** Presseinformation der Hessischen Landesstelle für Suchtfragen, 14. Dezember 2011

## Männer in der Therapie: Noch Plätze frei bei Tagung in Köln

**Köln** ▪ Für die Fortbildung „Männer in Beratung und Therapie“ am 6. Februar 2012 in Köln seien noch Plätze frei. Das meldete die veranstaltende Landeskoordination Integration NRW am 4. Januar. Referent Björn Sufke will bei der Tagung Hinweise zum therapeutischen Umgang mit Männern geben.

### Infolink

---

Wenden Sie sich mit Anmeldewünschen an Doris Heinzen-Voß oder Karola Ludwig von der Landeskoordination Integration NRW, Fachbereich Gender und Sucht (Tel.: 0221 7393378).  
[gender@lk-integration.de](mailto:gender@lk-integration.de)

Die Tagungsausschreibung finden Sie auf dieser Seite:  
<http://www.inforum-sucht.de/seiten/mainframenewsdetail.asp?ID=553>

## Beispiele guter Praxis für die Substitutionstherapie

**Freiburg** ▪ Die Rahmenbedingungen einer Substitutionstherapie sind strikt. Behandelnde empfinden diese oft als einengend. Heino Stöver und Inge Hönekopp haben in einem neuen Buch Beispiele guter Praxis zusammengetragen, wie die Situation zum Wohle der Patienten interpretiert werden kann und Handlungsspielräume erweitert werden können. Damit geben sie auch Hinweise zu einem tragfähigen Konzept psychosozialer Unterstützung und Betreuung für Substituierte.

### Infolink

---

Hönekopp, Inge; Stöver, Heino (2011): Beispiele Guter Praxis in der Substitutionsbehandlung. Freiburg. 200 Seiten, kartoniert, 21,90 Euro. ISBN 978-3-7841-2048-5.

Beachten Sie auch unseren Hinweis auf eine bereits ausgebuchte Weiterbildung zu diesem Thema:  
[Erster Zertifikatskurs bereits komplett ausgebucht](#)

**Quelle:** [caritas.de](http://www.caritas.de), <http://www.caritas.de/buchtipps/beispieleguterpraxisindersubstitutionsbe>

## Neue Klinik schlägt Brücke zwischen Altersgruppen

**Bad Kissingen** ▪ Ab Februar 2012 sind Aufnahmen in die neue, private Hemera Klinik in Bad Kissingen möglich. Die nach eigener Definition „Privatklinik für seelische Gesundheit“ verfolgt ein altersübergreifendes Behandlungskonzept, das zwischen Jugend- und Erwachsenenpsychiatrie eine Brücke schlagen soll. Ausgerichtet sind die Angebote an 14- bis 27-Jährige mit psychischen Erkrankungen. Eine Spezialisierung gibt es unter anderem auf den Bereich Essstörungen.

### Infolink

---

Weitere Informationen erhalten Sie bei der Hemera Klinik GmbH, Schönbornstraße 16, 97688 Bad Kissingen, Tel.: 09708 79-4000, oder auf der Internetseite der Klinik:  
<http://www.hemera.de>

## DHS-Kuratorium fordert Alternativen für fehlendes Medikament

**Hamm** ▪ Disulfiram ist nach Einschätzung des Wissenschaftlichen Kuratoriums der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) ein in der Behandlung insbesondere schwerkranker Alkoholabhängiger sehr bewährtes Medikament. Es wird seit 1948 eingesetzt. Das in Deutschland zugelassene Präparat wird von der Firma Antabus produziert, die dessen Herstellung aber einstellt.

Präparate ausländischer Hersteller mit dem gleichen, nicht durch andere Stoffe ersetzbaren Wirkstoff seien in Deutschland nicht verschreibbar, bemängelt das Kuratorium. In seiner Stellungnahme fordert das Gremium, die Rechtslage zu klären, um für die Behandlung schwer Alkoholkranker ausländische Präparate verschreiben zu können und diese durch die Krankenkassen erstatten zu lassen.

### Infolink

---

Zugriff auf die Stellungnahme des Wissenschaftlichen Kuratoriums der DHS haben sie auf dieser Seite:  
<http://goo.gl/ve0cf>

## Positionen zu problematischer Internet- und Mediennutzung

**Düsseldorf** ▪ Welche Beratungs- und Präventionsangebote werden in Nordrhein-Westfalen benötigt, um mit dem immer drängender werdenden Problem der problematischen und pathologischen Internet- und Mediennutzung angemessen umzugehen? Damit hat sich im Auftrag der Landesarbeitsgemeinschaft der Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege eine Expertengruppe aus dem Bereich der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe sowie der Suchthilfe und -prävention beschäftigt und ein Positionspapier erarbeitet.

### Infolink

---

Auf das Positionspapier und auf die Ergebnisse und Materialien der Expertenrunde haben Sie Zugriff über eine Seite beim „inforum Sucht“:  
<http://www.inforum-sucht.de/seiten/mainframenevtsdetail.asp?ID=547>

## Internet-Verzeichnis zur Drogenhilfe im Nachbarland

**Wien** ▪ Der Österreichische Suchthilfekompas ist ein elektronisches Verzeichnis aller ambulanten und stationären Drogenhilfeeinrichtungen, die dem Paragraphen 15 des österreichischen Suchtmittelgesetzes entsprechen. Das neue Verzeichnis ist abrufbar auf einer eigenen Homepage und informiert über die Betreuungs- und Behandlungsmöglichkeiten der Einrichtungen. Recherchen werden mit einer Volltextsuche und Filteroptionen erleichtert.

### Infolink

---

Sie finden den Suchthilfekompas für Österreich unter der Adresse:  
<http://suchthilfekompas.goeg.at>

**Quelle:** pro mente-Infocorner, 3. Januar 2012,  
<http://goo.gl/9tj8c>

---

# Impressum

Der LWL-KS-Newsletter wird herausgegeben von:

Landschaftsverband Westfalen-Lippe  
Dezernat 50  
LWL-Koordinationsstelle Sucht  
Leitung: Wolfgang Rometsch  
Warendorfer Str. 27  
48145 Münster  
Tel.: 0251/591-3267  
Fax: 0251 591-5499  
E-Mail: [kswl@lwl.org](mailto:kswl@lwl.org)  
Redaktion: Wolfgang Rometsch (verantwortlich)  
Anschrift wie oben  
Ulrich Klose  
Jörg Körner

**Haftungshinweis:** Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich